

Deine Augen sind die Sterne

Von Kuran

Kapitel 1: Kapitel Eins

Die Sonne scheint heute unerbittlich zu sein. Es ist zwar normal, dass es in diesem Land so gut wie immer warm ist, aber das Maß an Hitze war endgültig erreicht. Wir waren zum Fluss runter gegangen, um uns abzukühlen, allerdings war ich der Letzte, der eintraf. Meine Mutter hatte mich ungünstigerweise aufgehalten und mir noch einige Dinge aufgetragen, aber diese waren endlich erledigt und ich hatte Zeit für meine Freunde.

Ein silberner Schleier schlängelt sich durch die warme Luft, der das rabenschwarze Haar umhüllt, und blaue Holzperlen klacken im Wind aneinander - das war ausreichend genug gewesen, um mir ein Lächeln auf die Lippen zu zaubern.

Schnell eilte ich zum Flussufer herunter, damit ich ihn und meine Freunde begrüßen konnte, spürte und hörte, wie das hohe Gras unter mir nach gab und hätte beinahe das Gleichgewicht verloren, als ich den Hang herunter rannte.

Er war wieder da, er war wieder da!

Völlig außer Atem bleibe ich stehen, muss einige Male nach Luft japsen, bis sich meine Atmung wieder regeln kann, doch mein Herz beruhigt sich nicht. Erst recht nicht dann, wenn er mich bemerkt und sich zu mir herum dreht.

"Kaya! Ich dachte schon, du würdest gar nicht mehr kommen!"

Seine Stimme veranlasst mich dazu zu schlucken und ich muss mich erst Mal sammeln, bevor ich ihm ordentlich antworten kann. Herrje, wie aufgeregt ich bin...

"A-also, meine Mutter hat mir noch aufgetragen die Wäsche zu waschen, aber ich habe mich beeilt, damit ich noch hier her kommen kann!"

Ich vergaß, vor lauter Aufregung, meine anderen Freunde zu begrüßen und bekam deswegen böse Blicke zugeworfen, aber reagieren konnte ich darauf nicht. Die letzten Monate ohne ihn waren schwer gewesen, fast unerträglich für mich, und ich war heilfroh, dass er wieder zurück war. Gesund. Es ging ihm, dem Anschein nach, gut - und das ließ mich erleichtert aufatmen. Seine Familie war vor einiger Zeit in den Süden gegangen, dorthin, wo einige Kriege herrschten, da sein Vater eine wichtige Rolle in einer der Truppen spielte, und ich wurde fast verrückt vor Sorge, da ich dachte, er hätte dort sterben können. Aber jetzt ist er wieder da, endlich, endlich!

Er tritt an mich heran und mein Herz macht wilde Sprünge, als seine langen, schönen

Finger sich den Weg in mein vom Wind zerzaustes, langes Haar suchen, um es zu ordnen: *"Es ist schön, wieder hier zu sein. Ich hoffe, ihr habt mich alle vermisst."*

Unzählige Worte der Freude sammeln sich in meinem Kopf, die allerdings alle nicht meine Lippen verlassen wollen, also bringe ich nur ein unverständliches Stottern beisammen, was womöglich keiner versteht. Sibal, der eben noch verärgert darüber war, dass ich ihn nicht beachtete, drängt sich zwischen uns und schiebt mich bei Seite - seine schlechte Laune, die ich scheinbar auslöste, war nicht zu übersehen, doch wenn er ihn ansah, strahlte er wieder...

"Und wie ich dich vermisst habe! Ich habe Tag und Nacht an dich gedacht, sämtliche Tage gezählt, an denen du nicht hier warst!", sprudelte es aus Sibal heraus, der mir keinerlei Beachtung mehr schenkte. Er mochte es ohnehin nicht, wenn er mir mehr Aufmerksamkeit schenkte als ihm - und diese Situation eben hat ihm scheinbar gar nicht gefallen.

Viel Zeit blieb mir nicht mehr, um am Fluss zu weilen, da meine Mutter es nicht mochte, wenn ich lange außer Haus war, und ich seufzte schon innerlich. Musste Sibal hier sein? Und die anderen? Es war nicht so, dass ich sie los werden wollte, aber...

"Hey, Schönheit."

Realisieren, dass er damit mich meinte, kann ich die ersten Augenblicke nicht, zeige unsicher mit dem Finger auf mich selbst, bis mir sein Grinsen bestätigt, dass er tatsächlich mich meint.

"Du musst schon wieder gehen, oder? Schade. Ich hätte dich gerne ein wenig länger gesehen."

Alles in mir spielt schon wieder verrückt und ich kann meine Freude über seine Worte kaum verbergen. *"Ja, ich... muss gleich leider schon wieder gehen. Meine Mutter ist ein bisschen streng..."*, gebe ich mit einem leisen Murmeln von mir, *"...Vielleicht kann ich morgen noch ein mal her kommen? Wenn ihr auch hier sein werdet..."*

Sibal und die anderen reagieren gar nicht auf mich, aber er nickt und lächelt mir zu. Das war mir Antwort und Grund genug dafür gewesen, am nächsten Tag wieder zum Fluss zu gehen.

-

Ich eile nach Hause, damit ich vor Sonnenuntergang noch dort ankomme und werde schon von meiner ungeduldigen Mutter erwartet, die sich scheinbar schon Sorgen gemacht hatte. Sie war immer so, wenn es um mich ging, etwas übervorsichtig, aber sie hat ja einfach nur Angst um mich und möchte nicht, dass mir etwas zustößt.

"Wie war es? War es schön? Hast du was mit deinen Freunden unternommen?"

"Es war schön, ja! ...Kadir... ist wieder da."

Ein Lächeln schleicht sich wieder auf meine Lippen, als ich seinen Namen ausspreche, doch meine Mutter ist nicht so erfreut, wenn sie diesen Namen hört. Sie verzieht ihre Miene und verschränkt die Arme vor der Brust.

"Ist er das? Also ist seine Familie wieder zurück gekehrt?"

Das bedeutet es wohl. Viel hat er ja nicht unbedingt erzählt, eher gar nichts, und ich war auch niemand, der jemanden ausfragen wollte. Im Gegensatz zu mir ist meine Mutter Kadir und seiner Familie gegenüber nicht so freundlich gestimmt, was daran liegen mochte, dass ihr Ruf auch nicht unbedingt der Beste ist. Sein Vater galt als niemand, der für das Wohl der Menschen schaffen wollte, sondern eher im Gegenteil - immerhin war er ein Offizier, oder soetwas, der im Krieg sicherlich schon viele Leben ausgelöscht hat... Aber nur, weil sein Vater so ist, muss Kadir doch nicht auch so sein! Ich kenne ihn jetzt schon einige Jahre, eigentlich schon seit meiner frühesten Kindheit, und nichts erfüllt mich so sehr mit Glück, wie seine Anwesenheit.

"Du bist noch jung und lange nicht erwachsen, Kaya. Ich will nicht, dass du dich mit jemandem wie ihm triffst. Das ist kein guter Umgang für dich."

Diese Worte treffen mich wie ein Schlag. Ist das ihr Ernst...? Darf ich ihn wirklich nicht mehr sehen? Das darf und kann nicht sein!

Doch anstatt dass ich das Wort gegen meine eigene Mutter erhebe, schweige ich lieber, immerhin spricht es nicht unbedingt von guter Sitte, wenn man sich gegen den Willen der Mutter stellt.

Das Abendmahl mag mir nicht schmecken und ich bekomme kaum einen Schluck herunter. Die Euphorie, die vorher noch meinen gesamten Körper ausfüllte, scheint verschwunden zu sein. Das Einzige, was ich jetzt empfinde, ist eine massive Trauer. Eigentlich wollte ich am nächsten Tag Blumen und Gräser sammeln, sie zu einem schönen Strauß binden und sie ihm bringen, als Zeichen meiner Freude und des Glücks, dass er wieder da ist, aber das darf ich womöglich nicht mehr tun.

Mir graut es vor dem nächsten Tag...